

monats anzeiger

Museen und Ausstellungen
in Nürnberg

GERMANISCHES
NATIONAL
MUSEUM

Herausgeber: G. Ulrich Großmann, Germanisches Nationalmuseum
Redaktion: Tobias Springer, Matthias Henkel

März 2000
Nummer 228

Internationale Sprachen der Kunst

Sonderausstellung
im Germanischen Nationalmuseum *35.7*
16. März bis 9. Juli 2000



Internationale Sprachen der Kunst

Gemälde, Zeichnungen und Skulpturen der Klassischen Moderne aus der Sammlung Hoh

16. März – 9. Juli 2000

Die Sammlung Hoh, die den vielfältigen und äußerst vielschichtig untereinander verwobenen Kunsttendenzen insbesondere der zwanziger Jahre nachspürt, ist eine noch sehr junge Sammlung zur Klassischen Moderne. Erst 1985 begann das Ehepaar Hoh mit seiner Sammlungstätigkeit, die sich rasch zur Leidenschaft entwickelte.

Der Leitfaden des Sammlerhepaares ist die Internationalität der beginnenden Moderne. Eine besondere

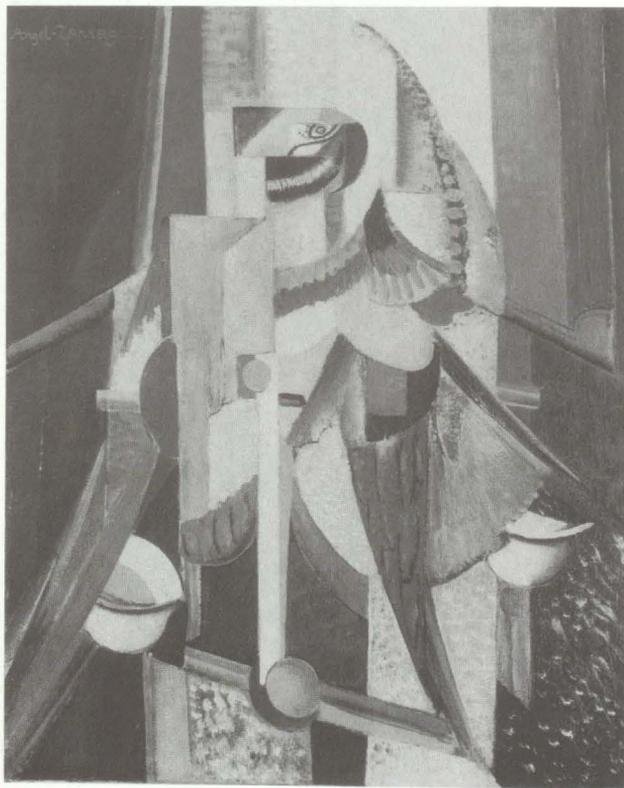
Faszination, bemerkte Alfred Hoh in einem Gespräch, üben auf ihn die Biografien mancher Künstler aus, ihr kosmopolitisches Leben, das wie ein untrennbarer Bestandteil ihres Werkes wirkt. Die Sammlung führt vor Augen, was und wie viel im europäischen Kunstleben in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts an verschiedenen Orten gleichzeitig passierte: Expressionismus, Futurismus, Kubismus, Surrealismus, Realismus, Konstruktivismus in Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich,

Holland, Italien, Russland, Schweden, Ungarn usw. Die Kunstszene jener Zeit folgte einer europäischen Idee – die damalige künstlerische und intellektuelle Avantgarde nahm gedanklich bereits das vorweg, was heute politisch und wirtschaftlich angestrebt wird. Sie reflektierte jenes zukunftsfrohe Grundgefühl, das zu Beginn des Jahrhunderts die europäische Jugend erfasste: Die Welt von Morgen erträumte sie sich, wie Stefan Zweig in seinen „Erinnerungen eines Europäers“ beschrieb, als eine Welt der Freiheit, „als die kommende Ära des Weltbürgertums“.

Bei ihren Ankäufen geht es den Sammlern auch um das Wiederentdecken von Künstlern, an die man sich in Deutschland lange Zeit kaum noch erinnerte. Viele der in ihrer Kollektion vertretenen Maler und Bildhauer waren in den Avantgardekreisen der zwanziger Jahre ähnlich bekannt wie Ernst Ludwig Kirchner oder Karl Schmidt-Rottluff. Werke von Carlo Mense, Natalia Gontscharowa, Louis Marcoussis, Albert Gleizes, Leo Gestel, Lodewijk Schelfhout und Jakob Steinhardt wurden bereits 1913 in jenem legen-

dären „Ersten Deutschen Herbstsalon“ gezeigt, den Herwarth Walden in seiner Berliner „Sturm“-Galerie veranstaltete. Wladimir Baranoff-Rossiné, dessen Werke heute im Centre Pompidou in Paris und im Museum of Modern Art in New York zu finden sind, begeisterte Mitte der zwanziger Jahre das Berliner Kunstpublikum mit seinen optischen Experimenten. Gert Wollheim trat in der Weimarer Zeit als einer der Wortführer der nach gesellschaftlicher Neuerung strebenden Künstler hervor. Schelfhout und Gestel findet man in großen holländischen Museen. Durch die Kulturbarbarei der Nationalsozialisten gerieten viele dieser Künstler in Deutschland in Vergessenheit.

Als man sich nach 1945 auf die Avantgardetraditionen zurückbesann, konzentrierte man sich zunächst auf zum Teil schon vor dem Ersten Weltkrieg bekannte Künstler der ersten Generation der Moderne, während viele der Jüngeren, die erst im Verlauf der zwanziger Jahre begonnen hatten, sich einen Namen zu machen, erneut ins Abseits gerieten. Die Kunstgeschichtsschreibung war an ihnen vorbeigegangen. Übergreifende Zusammenhänge in der europäischen Kunstszene bei dieser jüngeren Generation – die vielen Querverbindungen zwischen den Künstlern in den verschiedenen Ländern – blieben lange Zeit wenig oder gar nicht erforscht. Zum Werk



Angel Zárraga
(Durango, Mexiko 1886 – 1946
Mexiko City)
Oiseaux (Vögel), 1916
Öl auf Leinwand, 98,5 x 80 cm
Sammlung Hoh



Natalia Gontcharowa
(Laditschino b. Moskau
1881 – 1962 Paris)
Blumen, um 1912
Öl auf Leinwand, 94 x 74 cm
Sammlung Hoh

des polnisch-französischen Malers Jean Lambert-Rucki, der in der Sammlung Hoh mit einem Werk vertreten ist, bemerkte Eberhard Roters 1980 in einem Vortrag, dass es in einem stilistischen Zusammenhang stehe, der „bisher noch keinen Namen hat. Begriffe wie Kubismus, Orphismus, Konstruktivismus, ... bezeichnen einerseits die verschiedenen Quellen und Herkunftsrichtungen, die diesen Stil speisen, sie verstellen aber andererseits unsere Sicht, ihn

als in sich geschlossenes Stilphänomen der zwanziger Jahre wahrnehmen zu können. Gelegentlich sind Hilfsbegriffe verwendet worden, um ihn begreiflich zu machen, zum Beispiel Kubo-Futurismus und

Ernst Ludwig Kirchner
(Aschaffenburg 1880 – 1938 Davos,
Schweiz)
„Ausstellung Deutsche Grafik im
Kunstsalon Wolfsberg“, Plakat,
um 1921 – 1923
Gouache auf Papier, 131,5 x 91,5 cm
Sammlung Hoh

Kubo-Expressionismus. Tatsächlich sind das Bezeichnungen für Annäherungswerte an eine europäische Stilsynthese, die in den zwanziger Jahren die Kunst in sämtlichen Hauptstädten erfasst hat, von Paris über Berlin bis nach Prag, Wien, Warschau und Moskau.“

Das Germanische Nationalmuseum steht seit 1989 mit dem Ehepaar Hoh in Kontakt und wurde von dem Sammlerpaar sehr engagiert beim Ausbau seiner eigenen Sammlung zum 20. Jahrhundert unterstützt. So erhielt es Teile von dessen

expressionistischer Skulpturen-sammlung als Dauerleihgabe, eine willkommene Ergänzung zu Rudolf Bellings „Dreiklang“, eine der ersten aus dem Expressionismus erwachsenen abstrakten Skulpturen in Deutschland. Als das Museum 1995 erstmals Sammlungsräume zur Klassischen Moderne eröffnete, konnte der Bereich des Expressionismus durch zahlreiche Werke aus der Sammlung Hoh erweitert und nicht zuletzt ein dem Wirken des Berliner Galeristen Herwarth Walden gewidmeter Raum eingerichtet werden. Entsprechend der





Gert Wollheim
(Loschwitz b. Dresden 1894 – 1974
New York)
Das Gretchen, 1922
Öl auf Leinwand, 130,5 x 105 cm
Sammlung Hoh

kulturgeschichtlichen Ausrichtung des Germanischen Nationalmuseums wird in diesem Sammlungsraum der internationale Aspekt des künstlerischen Schaffens in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts herausgestellt, ihr kosmopolitisches Flair und schließlich die große Bedeutung, die in Deutschland Köpfe wie Walden bei der Herausbildung der Idee kultureller Internationalität hatten. Derartige kulturgeschichtliche

Aspekte dienen den Sammlern als Orientierung. Sie konzentrieren sich weniger auf die berühmten Namen von Künstlern, die in den Museen längst ihren angemessenen Platz haben. Zwar beinhaltet ihre Sammlung auch Werke weit hin bekannter „Heroen“ der Klassischen Moderne. Sie stehen hier aber nicht im Zentrum sondern dienen als Eckpfeiler, um die verschiedenen künstlerischen Ausgangspunkte zu markieren. Das, was die

beiden Sammler bei ihren Erwerbungen von Gemälden, Zeichnungen und Skulpturen fasziniert, ist der Stilpluralismus der zwanziger Jahre, der höchst engagierte internationale Austausch, das Streben nach einer Stilsynthese. Eine gewisse Bestätigung für die Auswahl ihrer Künstler erfuhren die Sammler dadurch, dass zu einer ganzen Reihe der Unbekannteren unter ihnen in den letzten Jahren Werkverzeichnisse entstanden oder in Vorbereitung sind, etwa zu Walter Gramatté, Carlo Menese, Johannes Molzahn, Fritz Schaeffler, Josef Scharl und Gert Wollheim.

Wichtige Impulse erhielt das Sammlerpaar durch Eberhard Roters, den Begründer der Berlinischen Galerie. Er war einer der großen Wiederentdecker des Gebietes, mit dem sie sich befassen. Roters ermunterte sie auch dazu, ihre Sammlung in einer Ausstellung der Öffentlichkeit vorzustellen und so damit beizutragen, Entwicklungen der europäischen Moderne in ihrem internationalen Kontext verstärkt ins Bewusstsein zu bringen und Künstlern, die in

Deutschland lange Zeit vergessen waren, zu erneuter Würdigung zu verhelfen. Die vom Germanischen Nationalmuseum vorbereitete Ausstellung der Sammlung Hoh war seit 1998 auf vier Stationen zu sehen, im Lindenau-Museum in Altenburg, im Kulturgeschichtlichen Museum/Felix-Nussbaum-Haus in Osnabrück sowie im Museum am Ostwall in Dortmund. Auf ihrer letzten Station wird sie im Germanischen Nationalmuseum gezeigt. Zur Eröffnung am Mittwoch, den 15. März um 19 Uhr sind Sie herzlich eingeladen.

Ursula Peters

Albert Gleizes
(Paris 1880 – 1953 Avignon)
Composition pour „Méditation“,
1932/33
Öl auf Leinwand, 75,8 x 124,5 cm
Sammlung Hoh

